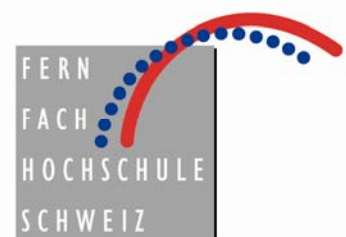


**Fernfachhochschule Schweiz**  
Zürich | Basel | Bern | Brig

Prof. Dr. Kurt Grünwald

# **Modell einer zukünftigen Blended-Learning-Hochschule**



Teilschule der **SUPSI**

© 2007 Ein E-Paper der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) – Alle Rechte vorbehalten.  
Nr. 1: Modell einer zukünftigen Blended-Learning-Hochschule.

Fernfachhochschule Schweiz  
Überlandstrasse 12  
Postfach  
3900 Brig

Telefon 027 922 39 00  
Telefax 027 922 39 05

[www.fernfachhochschule.ch](http://www.fernfachhochschule.ch)  
E-Mail: [info@fernfachhochschule.ch](mailto:info@fernfachhochschule.ch)

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Fernfachhochschule Schweiz reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>ALLGEMEINE GRUNDLAGEN</b> .....	<b>4</b>
	2.1 BERUFSBEGLEITENDES STUDIUM.....	4
	2.2 FERNSTUDIUM.....	4
	2.3 E-LEARNING.....	4
<b>3</b>	<b>ÜBERGANG ZUR BLENDED-LEARNING-HOCHSCHULEN</b> .....	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>GESAMTSYSTEM HOCHSCHULE</b> .....	<b>6</b>
	4.1 VISION – BETEILIGTE PARTNER.....	6
	4.2 UMSETZUNG.....	7
<b>5</b>	<b>VOM STUDIERENDEN ZUM „E-STUDENT“</b> .....	<b>8</b>
	5.1 WIE FUNKTIONIERT DAS SELBSTSTUDIUM?.....	8
	5.1.1 Einführungsveranstaltung.....	8
	5.1.2 Einführungsseminar zur Lernplattform MOODLE.....	9
	5.1.3 Angeleitetes Selbststudium und Umgang mit Materialien.....	9
<b>6</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>11</b>

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abs.	Absatz
a.M.	anderer Meinung
aMB	alt Merkblatt
Art.	Artikel
lit.	Buchstabe (litera)
MOODLE	Akronym für: Modular Object-Oriented Dynamic Learning Environment
Ziff.	Ziffer
zit.	zitiert

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 3.1:	Kommunikationsmittel im Fernstudium.....	5
Abb. 4.2:	Komplementär-Diagramm.....	7

## 1 Einleitung

Wissen, sei dies nun neues oder auch älteres Wissen, in neuen Verbindungen bildet gerade in einem Land ohne eigentliche Rohstoffe den grössten Produktionsfaktor.

Im Übergang zur Informations- und Wissensgesellschaft scheint die Wissensaneignung zu unserem lebenslangen Begleiter zu werden. Altes Schulwissen – teilweise nur Faktenwissen – verliert mit den heutigen Halbwertzeiten sehr stark an Bedeutung. An dessen Stelle treten neue Formen der Wissensvermittlung. Da die Lebens- und Arbeitssituation der Menschen im 21. Jahrhundert ständig ändern und eine bedingungslose Flexibilität nötig ist, wird die berufs begleitende Wissensvermittlung immer wichtiger.

## 2 Allgemeine Grundlagen

### 2.1 Berufsbegleitendes Studium

Im Gegensatz zu einer Vollzeitausbildung, auf welcher Stufe auch immer, verfolgt die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) mit ihrer berufs begleitenden Ausbildungsform – ein Studiermodell mit einem reduzierten Präsenzanteil von 20% – ein doppeltes Ziel:

- a) Höher qualifizierte Berufsleute werden ausgebildet, ohne dass sie dem Arbeitsmarkt entzogen werden.
- b) Die Praxisorientiertheit des Studiums und die Möglichkeit, neu erworbenes Wissen direkt am Arbeitsplatz umzusetzen („near just-in-time“), verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erheblich.

### 2.2 Fernstudium

FRITSCH (1991) definiert Fernstudium als: „Eine Organisationsform von Studium, wo die Vermittlung der Lehrinhalte, tutorielle Interaktion, individuelle Lernkontrollen und Prüfungen über Medien geschehen“. Hier setzt das E-Learning oder auch der modernere Begriff des Blended-Learning an.

Das Studiermodell der FFHS ergänzt und erweitert die Präsenzphasen durch einen 80%-tigen Anteil an Fernstudium. Ein zusammenfassendes Argumentarium für das Fernstudium liegt im Anhang bei und bietet soziale, administrativ-organisatorische, gesellschaftlich-ökonomische und individuelle Gründe zur Wahl dieser Studienform.

Der hauptsächliche Vorteil berufs begleitenden Fernstudiums ist es, orts- und zeitunabhängig lernen zu können. Wir verhehlen nicht, dass diese Studierform auch zu Nachteilen führen kann: Studierende sind zwischen den Präsenzphasen isoliert und müssen mit Verständnis-, Motivations- und Organisationsproblemen umgehen können. Das klassische Fernstudium, als „reiner Korrespondenzunterricht“ wird deshalb durch neue E-Learning-Teile ergänzt.

### 2.3 E-Learning

BAUMGARTNER et al. (2002) definieren E-Learning als „Begriff für softwareunterstütztes Lernen.“ Dies setzt das Konzept des flexiblen Lernens, d.h. des zeit-, orts- und personenunabhängigen Lernens voraus.

EULER (2002) leitet aus dem Begriff E-Learning vier Grundtypen des Lehrens ab:

- *Teleteaching* als Lehrgespräch (pädagogisches Szenario: aus einem Seminarraum bzw. Studio heraus wird mit Lernenden über ein Telekommunikationsnetz kommuniziert).

- *Teletutoring* als unterstützte Einzelarbeit (päd. Szenario: ein Tutor unterstützt Lernende beim selbstgesteuerten Lernen über einen Chat oder mittels Foren).
- *Telekooperation* als Problemlösung in Gruppen (päd. Szenario: ein Problem wird über Distanz in einer Gruppe über ein Telekommunikationsnetz mit Hilfe von Software-Tools gelöst).
- *Mediengestütztes Selbstlernen* als selbstgesteuertes Arbeiten an Problemstellungen, einzeln oder in Gruppen (päd. Szenario: den Lernenden werden Lernressourcen wie Texte, Filme, Simulationen etc. zur Verfügung gestellt, mit denen an praktischen Aufgaben gearbeitet wird).

### 3 Übergang zur Blended-Learning-Hochschulen

In der E-Learning-Euphorie wird zu oft übersehen, wie hochkomplex die Prozesse in einem Hochschulsystem in einer ganzheitlichen Sicht sind; zudem wird immer wieder zu einseitig die technologisch-technische Seite in den Vordergrund gerückt, so als wären mit der Implementierung einer Plattform bzw. Lernplattform alle Probleme gelöst. Dieser reduktionistische Ansatz verkürzt das Lernen, also auch E-Learning und Blended-Learning, auf die Technologie. Dies verkennt, dass es bei der Wissensvermittlung um zwischenmenschliche Aspekte aus den Bereichen der Pädagogik, Didaktik, Methodik und Psychologie handelt. Jede Lernplattform leistet mit all ihren Funktionalitäten nur so viel, wie es von der Technik her möglich ist. Sehr viele wesentliche Aspekte der Wissensvermittlung können nicht über diesen technologischen Ast als Kommunikationsmittel abgewickelt werden. Erst die sinnvolle Erweiterung der Kommunikationsmittel im Sinne einer Gesamtlösung für den Studierenden macht das Angebot für die Lernenden attraktiv. Sinnvoll scheint uns ein Mix aus folgenden Teilen zu sein:

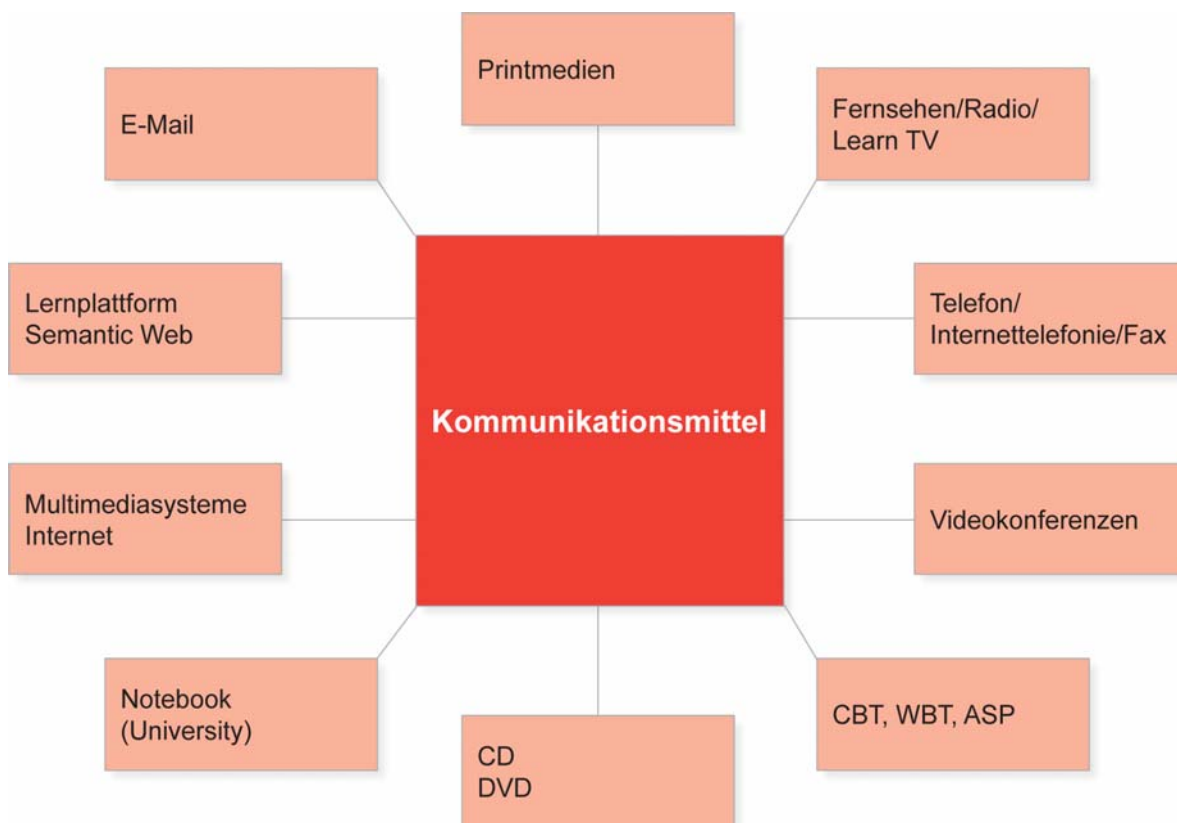


Abb. 3.1: Kommunikationsmittel im Fernstudium

## 4 Gesamtsystem Hochschule

### 4.1 Vision – Beteiligte Partner

Um das gesamte Innovationspotential eines Systemwechsels nachhaltig auszuschöpfen, reichen reine „Technology-driven“-Ansätze im Bereich E-Learning / Blended-Learning nicht. Die „E-drive“-Position muss alle Teilbereiche des Systems Hochschule umfassen und von diesen auch getragen werden.

Ausgangspunkt bildet die Vision und die Strategie der Hochschule. Am Beispiel der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) sieht das wie folgt aus:

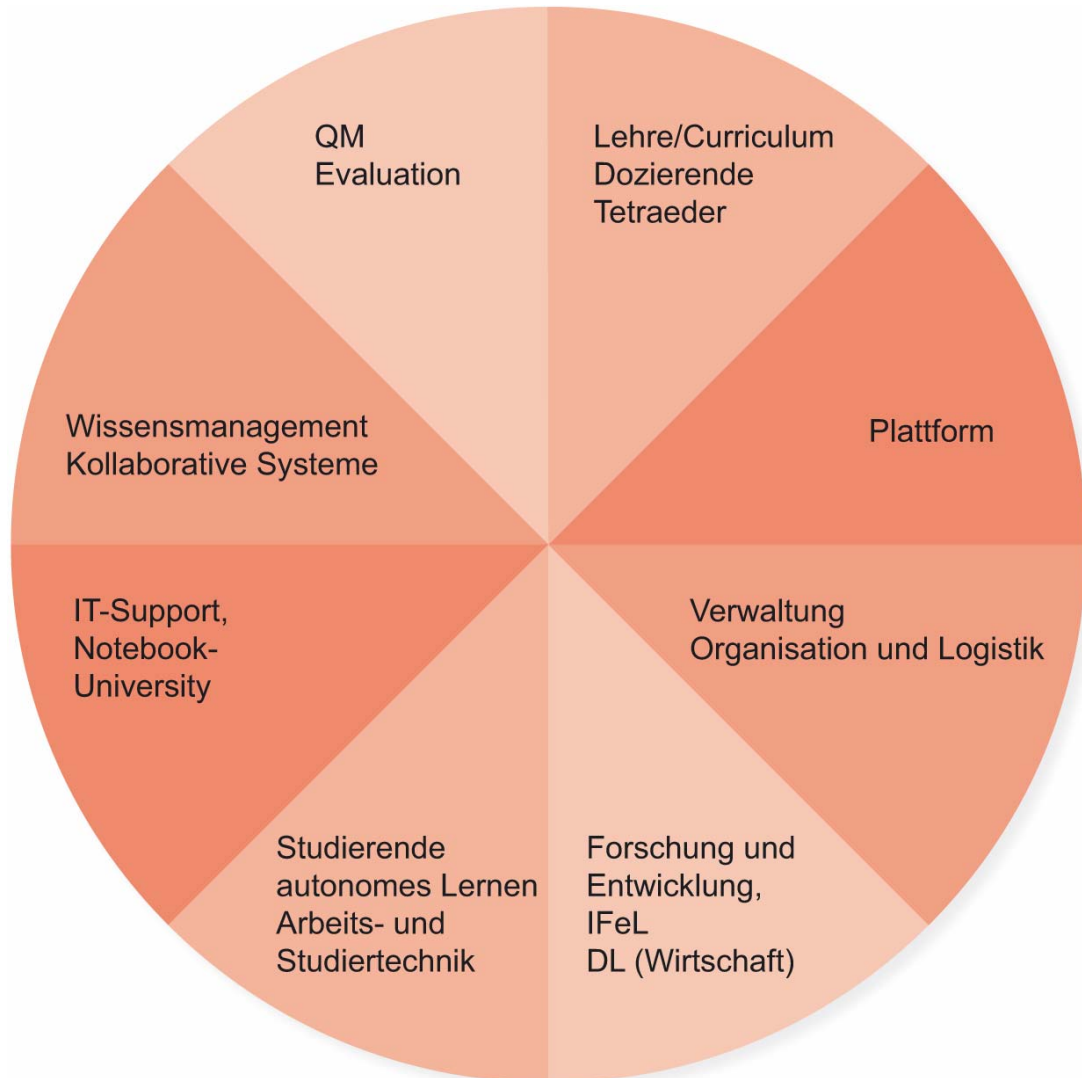
- *Die Fernfachhochschule Schweiz will ein nationales Kompetenzzentrum für Fernunterricht und E-Learning aufbauen. Dabei soll die bestehende internationale Einbindung aufgebaut und für andere (Schweizer) Fachhochschulen und Universitäten zugänglich gemacht werden. Die neue Studienform schliesst eine Lücke im schweizerischen Bildungswesen und wird in der heutigen Wissensgesellschaft massiv an Bedeutung gewinnen.*
- *Die FFHS ist eine Alternative für alle, die sich berufs- und familienbegleitend weiterbilden möchten.*
- *Die FFHS ist auf dem Gebiet des Fernunterrichts und E-Learning schweizweit tätig.*
- *Unsere Aktivitäten orientieren sich an den Kundenbedürfnissen.*
- *Forschung: Die Abteilung **angewandte Forschung und Entwicklung** sowie **Dienstleistungen** konzentriert sich auf die abteilungsübergreifenden Forschungsschwerpunkte «Wissensnetzwerke» sowie «Fernstudien und E-Learning». Die **Abteilung Informatik** richtet ihre Forschungsaktivitäten auf die Bereiche «Semantic Information Processing» und «Communication Research and Information Technology», während sich die **Abteilung Wirtschaftswissenschaften** auf die Forschungsschwerpunkte «Taxation & Finance», «Management & Innovation» sowie «nachhaltiges Regionalmanagement & Landschaftsinterpretation» konzentriert.*
- *Das **Institut für Fernstudien- und eLearningforschung (IFeL)** ist ein Forschungsinstitut der Fernfachhochschule Schweiz und des Institutes Universitäre Fernstudien Schweiz. Es bildet die Schnittstelle zwischen pädagogischen, medialen und informationstechnischen Anliegen zur Umsetzung von Fernstudienkonzepten und Blended-Learning-Szenarien.*

Nur zu glauben, durch diese Top-down-Strategie werde sofort alles umgesetzt, ist natürlich falsch. Über ein Change-Management und bottom-up muss jeder einzelne Mitarbeitende an einer Hochschule vom Systemwechsel überzeugt sein. Nur wenn die Hochschule realisiert, dass ein enger Zusammenhang zwischen E-Learning bzw. Blended-Learning, also den Informations- und Kommunikationstechnologien besteht, können die entsprechenden Schritte in die Wege geleitet werden.

E-Learning kann die Beschränkung in Raum und Zeit auflösen. Diese (erweiterte) Unabhängigkeit in Strukturen und Inhalten zu planen und umzusetzen, muss Aufgabe der nächsten Jahre sein. Allerdings stehen wir erst am Anfang dieses (spannenden) Prozesses.

## 4.2 Umsetzung

Das Gesamtsystem einer Blended-Learning-Hochschule umfasst die folgenden acht Bereiche:



**Abb. 4.2: Komplementär-Diagramm**

Die obgenannten Teilsysteme 1 bis 8 können ihre Wertigkeit nur dann voll zur Geltung bringen, wenn diese zu einem austarierten Gesamtsystem führen. Allzu oft wird nur ein Teilaspekt berücksichtigt und dieser dann verabsolutiert. Das genügt nicht. Erst das Zusammenfügen bzw. das Zusammenspiel der Teile zu einem System erlaubt ein verändertes, anderes Denken (von MUTIUS, 2004). Erst dieser Blick erweitert den Diskurs und ermöglicht die Realisierung der neuen E-Learning- bzw. Blended-Learning-Hochschule. Bei der Berücksichtigung nur einzelner Teilbereiche wird es zu keiner Änderung kommen – das Scheitern ist vorprogrammiert.

## 5 Vom Studierenden zum „E-Student“

Seit 1998, dem Gründungsjahr der Fernfachhochschule Schweiz, hat unsere Schule immer berufsbegleitendes Studium mit der Methode des Fernstudiums angeboten. Ausgangspunkt bildet ein Anteil von 80% Selbststudium, das ergänzt wird mit einem 20%-tigen Anteil an Präsenztunterricht, verteilt über mehrere regionale Zentren in der ganzen Deutschschweiz.

Unser Ansatz erfährt durch den Bologna-Prozess eine eindeutige Aufwertung, da im neuen „workload“ in allen Bachelor-Studiengängen ein hoher Anteil des geleiteten, individuellen Selbststudiums vorgegeben wird.

Exemplarisch wird im Folgenden der Studierenden-Teil des bereits beschriebenen Komplementär-Diagramms erläutert.

### 5.1 Wie funktioniert das Selbststudium?

Gehen wir davon aus, dass unsere Studierenden eine normale schulische Sozialisation erlebt haben. Stimmt diese Annahme, so war und ist der grösste Teil der „Schulerfahrung“ bis zur Hochschulebene, aus welchen Gründen auch immer, meistens fremdbestimmt. Dagegen steht nun, fast entgegengesetzt, das Selbststudium, die Selbstbestimmung. Der Wechsel von der Fremd- zur Selbstbestimmung wird nun aber nicht deshalb umgesetzt, weil es der Bologna-Prozess so vorgibt und verlangt, sondern weil wir diesen Prozess in drei Bereichen begleiten:

1. Einführungsveranstaltung/Seminar zum Thema Arbeits- und Studiertechnik
2. Einführungsseminar zur Lernplattform MOODLE
3. Angeleitetes Selbststudium (PETERS) und Umgang mit Lernmaterialien

Die drei Bereiche werden im Folgenden kurz dargestellt.

#### 5.1.1 Einführungsveranstaltung

In einem zweistündigen Einführungsreferat werden folgende Bereiche mit den Studierenden erarbeitet:

- Motivation und Ziele des Fernstudiums
- Persönliche Belastung und zeitliche Planung
- Unterstützung durch Familie und Unternehmen
- Isolierte Studiensituation (lonely learner)
- Selbsteinschätzung eigener Fertigkeiten
- Selbstorganisation
- Leistungskurve
- Arbeitsrhythmus und Pausen
- Planungsphasen
- Erarbeitung eines Wochenplans

Ein vierjähriges Studium zu absolvieren, dazu noch berufsbegleitend, ist ein schwieriges Unterfangen. Um die Studierenden auf diese Herausforderung vorzubereiten, wird die Einführungsveranstaltung so organisiert, dass den Studierenden sofort bewusst wird, dass ein ausgezeichnetes Zeit- und Selbstmanagement nötig ist, um das Studium erfolgreich absolvieren zu können.

### 5.1.2 Einführungsseminar zur Lernplattform MOODLE

In einem rund halbstündigen Einführungsseminar wird den Studierenden ein erster Einblick in die Lernplattform MOODLE gewährt. Die Studierenden erfahren, wie sie ihre Zugangsdaten zur Plattform erhalten, anschliessend wird den Studierenden gezeigt, wie die Kurse aufgebaut sind und welche Informationen sie während ihres Studiums im Kurs vorfinden werden. In einem zweiten Teil wird anhand konkreter Beispiele die Handhabung von Foren, Chats, Tests, Aufgaben und weiteren Instrumenten in MOODLE vorgestellt.

### 5.1.3 Angeleitetes Selbststudium und Umgang mit Materialien

Die Idee des angeleiteten Selbststudium (PETERS) wurde bereits sehr früh an der Fernuniversität in Hagen umgesetzt. Wir lassen uns in unseren Überlegungen davon leiten.

Unsere Lerninhalte bestehen (noch) überwiegend aus schriftlichem Material, das idealtypisch aus sich heraus verständlich sein muss. Die Vorzüge für den Lernenden liegen in der direkten Verfügbarkeit einer strukturierten, örtlich und zeitlich unabhängigen Lernmethode, unterstützt und ergänzt durch eigene Notizen, Kommentare und Fragestellungen. Dieser Zugriff ermöglicht auch eine Wiederholung der Inhalte und ihre Verknüpfung zu selbst hergestellten Bezügen.

Ergänzt wird diese Präsentation durch elektronische Medien (siehe Notebook University). Der didaktische Aufbau der Lehrinhalte muss die allgemeinen Kriterien der Lehrtextstrukturierung beachten. Da aber die Texte vom Studierenden ohne unmittelbaren Zugang zu den Dozierenden bewältigt und darüber hinaus die unterschiedlichen Lernniveaus berücksichtigt werden müssen, erfordert jede Kurseinheit besondere didaktische Aufbereitung.

Das Baukastensystem, also die Modularisierung, eignet sich besonders dazu: Es kommt zu einer Vereinfachung des Lernprozesses, da die Strukturierung und Gliederung des gesamten Inhaltes, über die darin vorkommenden Lern- und Lehrziele, besser erschlossen werden kann.

Unsere Lehrmaterialien beinhalten folgende Bestandteile:

- den Lehr- oder Studiertext - als der umfangreichste Teil des Lehrinhaltes
- ein Glossar - entweder für ein Modul oder für den gesamten Studiengang
- die Übungsaufgaben - welche zur Selbstkontrolle über Lernfortschritte und den Lernstand dienen.
- die Einsendeaufgaben - es geht darum, dass der Studierende Fragen beantwortet und Probleme zu lösen versucht.

Selbstredend muss auf das Layout der Lehrmaterialien besonders geachtet werden. Im Einführungsseminar wird deshalb auch intensiv auf den Umgang mit Lehrmaterialien eingegangen. Die Modul-Struktur fördert bzw. unterstützt:

- schnelles und effizientes Lesen (Robinson-Methode: SQR3)
- die Verbesserung der Lesetechnik
- die optimale Verarbeitung von Lerninhalten (Gehirnhälften)
- das Markieren von Texten (Abkürzungen und Symbole)
- das „ak-tiefe Lesen“ (anreichern bzw. elaborieren)
- die Gestaltung des Arbeitsplatzes (Arbeitsort, Beleuchtung, Störfaktoren)

Wie bereits erwähnt, wird das reine Fernstudium durch didaktisch sinnvoll strukturierte Präsenzphasen ergänzt. Der Anteil der Präsenzphasen am gesamten Fernstudium variiert von Kurs zu Kurs. Im reinen Fernstudium beträgt der Präsenzanteil 20% des gesamten Zeitvolumens.

Präsenzphasen sind heute aus verschiedenen Gründen ein notwendiger Bestandteil des Fernstudiums:

- Den Studierenden wird dadurch die Möglichkeit zu Rückfragen und klärenden Gesprächen gegeben.
- Die Lehrenden können allfällige Missverständnisse und Fehlerinterpretationen im Kontakt mit Lernenden erkennen und ausräumen.
- Gespräche zwischen Lernenden und Lehrenden ermöglichen den Vergleich der erzielten Kenntnisse und gestatten eine auf eigenen Urteilen basierende Selbstbeurteilung.
- Präsenzveranstaltungen dienen der individuellen Motivation und Aktivierung.
- Bei einzelnen Studienrichtungen ist der Zugang zu Laboreinrichtungen eine notwendige Voraussetzung für das Erlernen wissenschaftlicher Methoden.

Die Aufgaben der Präsenzveranstaltung können demnach folgendermassen formuliert werden:

- Vertiefung und Anwendung erworbener Kenntnisse (Wiederholungen, Seminare, Vorbereitungen auf Prüfungen, komplexe Übungen, Laborpraktika)
- Anleitung zum Selbststudium (Orientierung über Stoffgebiete, die zu erarbeiten sind) sowie Einordnung der im Selbststudium erworbenen Kenntnisse
- Rückkopplung (Lösen von Beispielen/Aufgaben)
- Durchführung von Prüfungen

Erst die kontinuierliche Betreuung der Studierenden während der gesamten Studienzzeit auf der Grundlage der drei angesprochenen Themen führen zu Attitüden-Änderungen der Studierenden:

Selbstständiges Denken und Handeln, vernetztes Denken, Integration in bestehendes Wissen und der direkte Bezug zum Unternehmen kann nur realisiert werden, wenn der gesamte Studierenden-Bereich auf dieser „E-drive“-Linie liegt. Das alleinige Herantasten an einzelne Teilbereiche wird dem Studierenden sicherlich auch helfen, es führt aber nicht zur definitiven Änderung und zu einer Einstellung, welche das lebenslange Lernen wirklich ermöglicht.

## **6 Literaturverzeichnis**

FRITSCH, Helmut: Research into Distance Education. Frankfurt am Main 1991.

BAUMGARTNER, Peter et al.: E-Learning Praxishandbuch. Auswahl von Lernplattformen: Marktübersicht - Funktionen - Fachbegriffe. Innsbruck 2002.

Von MUTIUS, Bernhard (Hg.): Die andere Intelligenz – Wie wir morgen denken werden. Ein Almanach neuer Denkansätze aus Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur. Stuttgart 2004.

PETERS, Otto: Die Didaktik des Fernstudiums. ZIFF Papiere 100. Hagen 1995.

EULER, Dieter: High Teach durch High Tech? In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. 97. Band 2001, Heft 1, S. 32ff.

### **Weiterführende Literatur**

GROEBEN, Norbert und HURRELMANN, Bettina: Lesekompetenz. Bedingungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim 2002.

SCHRÄDER-NAEF, Regula: Rationeller Lernen lernen. Ratschläge und Übungen für alle Wissbegierigen. München 2003.

HETZEL, Michael und SCHRÄDER, Volker: Die Geschichte der FernUniversität-Gesamthochschule in Hagen und des Fernlernens. Hagen 1991.

## Anhang

HETZEL / SCHRADER (1991) listen die Vorteile und Chancen des Fernstudiums bzw. der Blended-Learning-Methode auf, die auch heute noch Gültigkeit haben. Dabei werden die verschiedenen Gesichtspunkte nach folgenden Kriterien gegliedert:

- soziale Argumente
- administrativ-organisatorische Argumente
- gesellschaftlich-ökonomische Argumente
- individuelle Argumente

### Soziale Argumente

#### Das Fernstudium

- schafft Chancengleichheit für alle, entsprechend den individuellen Neigungen und gesellschaftlichen Bedürfnissen, da es zeitliche und örtliche Unabhängigkeit des Lernvorgangs sichert.
- schafft notwendige Bildungschancen für Gruppen wie z.B. Berufstätige, (Haus-) Frauen, Behinderte bzw. für solche Adressatengruppen, denen das Studium aus beruflichen Gründen bisher verwehrt war.
- schafft Möglichkeiten des Teilzeitstudiums und der wissenschaftlichen Weiterbildung für Berufstätige.
- verbreitert das Bildungsangebot und verbessert die Bildungssituation durch ein zeitgemäßes Studium.
- trägt dem regionalpolitischen Aspekt Rechnung, da auch in entfernten Regionen im Inland mit Fernstudium ein attraktiver Arbeitsmarkt eröffnet werden kann.
- ermöglicht den Chancenausgleich zwischen den Generationen (bereits Berufstätige können noch studieren).
- ist eine Möglichkeit zur Versorgung der geburtenstarken Jahrgänge mit Studienplätzen.
- ermöglicht ein Studium neben dem Beruf und ist dadurch die richtige Antwort auf Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt.
- kann nicht nur die räumliche, sondern auch die soziale Distanz zwischen der Bevölkerung und den Institutionen der Bildung verringern (durch Verbleiben in der gewohnten Umgebung, durch ökonomische Erleichterungen, durch nicht personale Medien etc.).
- kann trotz bestehenden finanziellen Problemen dazu beitragen, dem sozialen Ziel der Bildungsreform nahe zu kommen und Bildungsexpansion in einem freiheitlich demokratischen Gemeinwesen zu ermöglichen.

## Administrativ-organisatorische Argumente

### Das Fernstudium

- bedarf geringerer Investitionen als ein Präsenzstudium. Deshalb ist es eine betriebswirtschaftlich rentable Möglichkeit zum Abbau von Überlastungen der Präsenzschiulen.
- schafft zusätzliche Kapazitäten bei geringeren Kosten und hilft den Numerus clausus zu vermeiden.
- schafft flexible Reaktionsmöglichkeiten auf die steigende Nachfrage nach Studienplätzen und wissenschaftlicher Weiterbildung.
- ist eine Massnahme zur Realisierung der Flexibilität im Bildungswesen.
- hat für Hochschulreform und Hochschuldidaktik Modellcharakter:
  - Das Fernstudium trägt zur Objektivierung der Lerninhalte und Ziele bei.
  - Es erleichtert die Neustrukturierung der Studiengänge (modularer Aufbau).
  - Es kommt der wissenschaftlichen Planung von Lehrgängen (Lernzielanalyse, konsequenter Aufbau, Einbau von Medien) entgegen.
  - Lehre und Forschung werden nicht nur rationeller, sondern auch rationaler.
  - Es steht im Rahmen der folgenden Massnahmen zur Studienreform: Steigerung von Prüfungserfolgen, Senkung der Abbruchquoten, Verkürzung der Studienzzeit. Es trägt hierzu insbesondere durch die neuen Lehrmethoden zum Zwang zur Stoffauswahl nach Lernzielen bei.
  - Es ermöglicht die Anpassung überlieferter Lehr- und Lernformen an unterrichtstechnologische Möglichkeiten durch Medien.
  - Es ist die rationellste Unterrichtsart für eine beliebige Zahl von Studierenden.
  - Es ist eine Möglichkeit, das Erfordernis zur Begrenzung der Studienzzeit durch weiterqualifizierende Studienangebote auszugleichen (Zusatzangebote für Berufstätige und Studierende an Präsenzhochschulen).
  - Es hat eine Dienstleistungsfunktion für Präsenzschiulen (Grundstudium, Brückenkurse, Wahlfächer).
  - Es ermöglicht einen neuen inhaltlichen Bezug von Studium und Praxis.

## **Gesellschaftlich-ökonomische Argumente**

### Das Fernstudium

- ist eine rationelle Möglichkeit zur Realisierung des lebenslangen Lernens (Förderung von innovativen Prozessen).
- senkt bildungsökonomische Kosten, da diese im Fernstudium kleiner sind als im Präsenzstudium.
- ermöglicht Fort- und Weiterbildung, um Defizite in der Berufstätigkeit auszugleichen.
- ermöglicht das Kontaktstudium für akademisch Ausgebildete zur Behebung von Defiziten in der Berufspraxis.
- ermöglicht eine Aus- und Weiterbildung ohne Unterbruch in der Berufstätigkeit.
- ist notwendig zur Umschulung. Es bietet Zusatzstudiengänge für neue Berufe bzw. für Berufe, in denen sich die Anforderungen geändert haben.
- ermöglicht den Erwerb von Zusatzqualifikationen, die das Unterkommen auf dem Arbeitsmarkt erleichtern.
- dient der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Behauptung und zum Ausbau der beruflichen Stellung.
- eröffnet unserer Gesellschaft den internationalen Zugang zur Bildung.
- ermöglicht die Nutzung moderner Dokumentations- und Kommunikationstechniken für die wissenschaftliche Lehre.

## **Individuelle Argumente**

### Das Fernstudium

- ermöglicht Individualisierung und Souveränität für den Einzelnen durch freie Zeit- und Leistungseinteilung (Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen).
- schafft die Voraussetzung zur völligen Flexibilität in Bezug auf den Lernort, was letztlich einer Kostensenkung für jeden Einzelnen entspricht.
- schafft Möglichkeiten zur Vervollkommnung der Allgemeinbildung.
- ermöglicht eine bessere Qualifikation um ihrer selbst willen.
- trägt zur Selbständigkeit und Mündigkeit der Einzelnen bei und dient der Individualisierung des Lernens.
- unterstützt den persönlichen Lernprozess durch direkte Verarbeitung und Anwendung des Wissens (berufsbegleitend).